Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II-III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

So war meine Mutter (I remember Mama)

Produktion und **Verleih:** RKO; **Regie:** George Stevens.
Darsteller: Irene Dunne, Philip Dorn, Oscar Homolka u. a.

Das Hohelied der Mutterliebe und des Familienlebens, intoniert von einem der zuverlässigsten Lustspielregisseure Hollywoods, George Stevens. Darum keine schmachtende Romanze, sondern eine «sentimentale Komödie», in der die Elemente des Gefühls und des Humors in glückliche Uebereinstimmung gebracht worden sind. Vielleicht ist das Komische manchmal nur allzu stark chargiert; vor allem Oscar Homolka als kauziger Onkel Chris und die Darstellerinnen der drei nicht minder kauzigen, aber bedeutend weniger warmherzigen Tanten sind oft zu stark ins Nur-Komische pointiert. Bedeutend ausgeglichener wirkt die intelligente Irene Dunne, die hier wohl eine ihrer schönsten Rollen gefunden hat. Erzählt wird die Geschichte von der ältesten Tochter Katrin in ihrer Erstlingsnovelle; aus den Erinnerungen ihrer Kindheit ist es auch zu erklären, dass besonders die bereits erwähnten Verwandten stärker persifliert sind als sie es in Wirklichkeit vor objektiven Augen wären. Dies ist ein vorzügliches psychologisches Detail sowohl der Romanautorin wie des Regisseurs; kein Zufall auch, dass der Vater (Philip Dorn), der im Leben der Familie rein äusserlich eine geringere Rolle spielt, ziemlich passiv und unpersönlich gezeichnet wird. — «I remember Mama» ist ein gehaltvoller, schöner und ergreifender Film. Diese Charakterisierung bleibt auch bestehen, wenn man gleichzeitig betonen muss, dass eine grössere Zurückhaltung im sentimentalen Bereich der Qualität des Films förderlich gewesen wäre. Immerhin wirken selbst solche Szenen niemals kitschig und unecht. Ein Beispiel: Katrin erhält zum Schulabschluss ein teures Necessaire, das die Mutter gegen ihr einziges Schmuckstück eingetauscht hat. Als Katrin davon erfährt, gibt sie ihr Geschenk zurück, um die Brosche wieder einzulösen. Die Reaktion des Vaters ergreift jedermann, ist aber gleichzeitig so verhalten und feinsinnig, wie es nur ein bedeutender Regisseur zustande bringt. 678

Tragische Jagd (Caccia Tragica)

III. Für Erwachsene.

Produktion: A. N.T. I.-Film; **Verleih:** Sefi-Film; **Regie:** Giuseppe de Santis.
Darsteller: Vivi Gioi, Andrea Checchi, Carla del Poggio, Vittorio Duse, Massimo Girotti u. a.

Unter den italienischen Nachkriegsfilmen neuer künstlerischer (und realistischer) Observanz verdient «Caccia Tragica» einen ganz besonderen Platz: Filme von solcher Bildmächtigkeit und solch gewaltiger, mitreissender Epik sind leider noch immer zu den Seltenheiten zu zählen. Es ist ein Zeichen der Regiekunst von de Santis, dass er trotz dieses vorwärtsdrängenden Bildflusses jede einzelne Szene voll ausspielt, wobei ihm grossartige Schauspieler zur Verfügung stehen. Bei der Lebensechtheit des Films werden zwei oder drei Stellen, an denen dem Regisseur das Literarische ein Bein stellt, zwar umso deutlicher, doch bleiben sie, aufs Ganze betrachtet, von keinem Belang. «Caccia Tragica», die einige Monate nach Kriegsende in der Romagna spielt und bildmässig diesen landschaftlichen Hintergrund geschickt auswertet, erzählt von einer Siedlungsgenossenschaft, deren Land in die Hände einiger Geldgeber zu fallen droht. Die Siedler erwarten zwar das rettende Geld, doch dieses wird von vier Banditen in einer Ambulanz geraubt. Michele, dessen junge Frau die Banditen als Geisel mitgenommen haben, entkommt, kann aber in Rücksicht seiner jungen Frau nicht sprechen. Die Siedler machen sich auf, die Banditen zu fangen. Noch einmal entkommen sie ihren Belagerern dank ihrer Geisel. Doch beim Versuch, ihre Lire zu wechseln, werden ihrer zwei erwischt. Den dritten lässt Michele laufen, damit er ihm das Versteck seiner Frau weise. Dieser, wie Michele, ein ehemaliger KZ-Häftling, der Verbrecher wurde, als er keine Arbeit fand, kehrt in den Schlupfwinkel der Banditen zurück. Er will sich ergeben, doch seine Freundin will vor den herannahenden Verfolgern ein ganzes Minenfeld in die Luft sprengen. Er muss sie erschiessen. Die Siedler, die über ihn zu Gericht sitzen, können sich schliesslich nicht dazu entscheiden, ihn der Polizei auszuliefern, weil ihn Krieg und eine gesetzlose Zeit fast auf die schiefe Bahn drängten. Hinfort wird er wie Michele den Boden bearbeiten und neue Verwurzelung finden. 679

IIIb. Für reifere Erwachsene.

Die Liebeslaunen der Susanna (The affairs of Susan)

Produktion: Paramount; **Verleih:** Star-Film; **Regie:** William A. Seiter.
Darsteller: Joan Fontaine; George Brent u. a.

Mr. Richard Aiken möchte die Schauspielerin Susan heiraten. Doch in ihrer Vergangenheit haben verschiedene Männer eine Rolle gespielt; sie alle wünschen ihm mehr Glück als dass sie ihn beglückwünschen. Jeder erzählt ihm seine Verbindung mit Susan. Berton hat sie als Unschuld vom Land in die Stadt gebracht. Sie hat die Wahrheit mehr als die Höflichkeit geliebt und ihm, der sie heiratete, schwere gesellschaftliche Schwierigkeiten bereitet. Darauf liess er sich von ihr scheiden. Mit dem zweiten Mann kam es nur bis zur Verlobung: ihn ertränkte sie fast im Sirup der Komplimente und der «schönen» Lügen; ihre Vergnügungssucht drohte ihn zu ruinieren. Anthony, dem dritten Mann, spielte sie die Rolle der blaustrümpfigen Intellektuellen und streute schöne Aphorismen auf ihren Lebensweg. Als Mr. Richard Aiken dies alles gehört hat, sind ihm schwere Zweifel über eine Heirat mit Susan aufgestiegen. Doch braucht er sich keine Sorgen zu machen: als es Ernst wird, findet sich Susan wieder zu ihrem früheren Gatten Berton zurück. — Die Komödie, die sich manchmal stark zum Grotesken und (ins Geistigere gemildert) zum Exzentrischen bekennt, ist für Joan Fontaine als eine Paraderolle geschrieben. Den Bewunderern ihrer subtilen Darstellungskunst bleibt sie denn auch in ihren Liebeslaunen nichts schuldig; doch selbst diejenigen, die einer solchen schauspielerischen Leistung nur mit Bewunderung begegnen können, dürften einsehen, dass mit dem Kapriziösen einer Darstellerin noch lange nicht ein Film künstlerisch gefüllt wird. Uns bleibt überdies die Bemerkung, dass zwar der Film sich zu einem Ende christlicher Sittlichkeit zurückfindet, dass aber diese Leichtfertigkeit, mit der Liebe und Ehe behandelt werden, selbst einer Komödie nicht anstehen mögen. Reifere Erwachsene werden allerdings unschwer Spreu und Weizen zu scheiden wissen. 680

L'Homme de Londres

IIIb. Für reifere Erwachsene.

Produktion: SPDF; **Verleih:** Cinéoffice; **Regie:** Henri Decoin.
Darsteller: Suzy Prim, Jules Berry, Fernand Ledoux u. a.

Die Handlung dieses französischen Films folgt derjenigen des englischen Werkes «Temptation Harbour»; die Frage eines Plagiates ohne Kenntnis der genauen Entstehungsdaten ist nicht zu beantworten. Begnügen wir uns mit der Bemerkung, dass der englische Film eindeutiger, geschlossener, auf die Hauptperson und ihre seelische Entwicklung hin angelegt ist, während das französische Werk sich etwas in Nebensächlichem zersplittert und darob die zentrale Gestalt des Rangierers und ihre psychologische Profilierung vernachlässigt. Dieser Rangierer hat von seinem Stellwerk aus einen Mord mitangesehen. Sogleich steigt er hinunter und holt sich den Koffer, um den der Kampf stattgefunden hat: er ist gefüllt mit Banknoten. Nun ist an ihn die grosse Versuchung herangetreten und er erliegt ihr: er behält das Geld, kauft seiner Tochter Sachen, die er ihr schon lange wünschte, und sagt all den Leuten die Meinung, die er vorher wegen seiner sozialen Abhängigkeit zu fürchten hatte. Doch die Polizei ist dem Mord auf der Spur. Der Mörder versteckt sich in des Rangierers Strandhütte. Als sich ihm der Dieb nähern will, wird er überfallen, siegt aber in dem stattfindenden Kampf, indem er seinen Gegner erschlägt. Nun sieht er die letzte Konsequenz seiner Abirrung vom Pfad des Guten und Rechten; er kehrt zurück und stellt sich der Polizei, obgleich ihm noch einmal die Möglichkeit geboten ist, sich ohne Verlust seiner öffentlichen Ehre aus der Sache zu ziehen. — Die Geschichte dieser Versuchung erzählt der Regisseur Henri Decoin mit zu grosser Freude am Nebensächlichen (und über diese Vorliebe schleichen sich in gewissen Partien gar noch operettenhafte, recht kitschige Elemente ein); er denkt zu sehr in einzelnen Szenen, die nur teilweise von echtem dramatischem Atem erfüllt sind und ganz von der schauspielerischen Kunst der Hauptdarsteller leben. Gegen Ende gewinnt der Film ständig an bewegter Innerlichkeit und die Wendung des Rangierers zur Sühne bleibt trotz mangelnder psychologischer Anlage in den ersten Teilen recht glaubhaft. — Das Milieu setzt reifere Betrachter voraus.

681

A. Z.
Luzern

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern